

Stimmen aus dem Gewerbe

Ein Jahr

nach dem Lockdown 2020

INFO

Betroffene KMU im Portrait

Die «Zürcher Wirtschaft» hat einzelne GewerblerInnen gebeten, auf den folgenden Seiten ihr «Jahr seit dem Lockdown» in eigenen Worten zu schildern. Haben auch Sie eine Geschichte aus Ihrer Branche in wenigen Sätzen (1000 Zeichen) zu erzählen? Schicken Sie diese mit Portraitbild an: zuercherwirtschaft@kgv.ch

Daniel Wernli, Steinmetz-Bildhauer, Wetzikon

Für meine Branche – ich schaffe auf Auftrag viele Grabmäler und bin seit bald 30 Jahren selbständig – hat Corona nur teilweise mit dem Rückgang der Aufträge zu tun. Zwar ist der direkte Kontakt mit den Kunden wichtig, und der hat gelitten während Corona: Aber der Winter ist ohnehin für uns die ruhigere Zeit, im Frühling steigt erfahrungsgemäss die Nachfrage nach Grabsteinen wieder. Ich gelte nicht als Härtefall – zum Glück nicht. Ich konnte immer arbeiten und Kunden bedienen – natürlich mit Maske. Für viele meiner Kunden war aber sehr einschneidend, dass zeitweise während dem Lockdown nur fünf Leute der Beerdigung und Beisetzung beiwohnen durften.

Trotzdem ist in den letzten Jahren die Nachfrage rückläufig – und hängt mit der Einstellung zusammen: Wie wichtig ist das würdige Andenken an einen verstorbenen Menschen? Es gibt immer mehr Menschen, die für ihre verstorbenen Angehörigen gar kein Grab mehr wollen: Sie wählen teilweise das Gemeinschaftsgrab, oder die Asche wird verstreut. Und der Trend, Fertigprodukte und Massenware im Internet zu suchen, hat schon vor Corona eingesetzt. Heute steht der Preis zuoberst, viele setzen gute Qualität voraus, ohne aber Authentizität und Individualität zu erwarten. Handwerk kann somit auch industriellen Charakter haben: Viele Firmen bieten Grabsteine ab der Stange online an. Ich denke, das geht vielen Branchen so. Aber das möchte ich nicht.

«Einschneidend war für viele, dass im Lockdown nur fünf Personen der Beisetzung beiwohnen durften.»

Daniel Wernli

Die individuelle Beratung mit dem Auftraggeber beim Gestalten, aber auch beim Formen, sind mir sehr wichtig. Die Kundin, der Kunde kann alles begleiten – von der Auswahl bis zum Versetzen des Steins. Wenn ich zwei Kundenarbeiten zum selben Thema realisiere, versuche ich, jede einmalig zu lösen. Und für jeden Auftraggeber fertige ich eine Zeichnung an. Viele Kunden schätzen das.

Jede Gemeinde hat eigene Bestimmungen betreffend Steingrösse und Abstand, bei jeder benötige ich daher eine Bewilligung. Steinbildhauer schaffen ja nicht nur Grabmäler, sondern sind mit anderen Gestaltungen beschäftigt. Aber heute ist es schwieriger als früher, einer Gemeinde einen Brunnen oder eine Skulptur zu verkaufen. Es ist dasselbe wie bei den Privatkunden: Einige drehen den Franken zweimal um. Viele Berufskollegen konzentrieren sich aus diesen Gründen stärker auf Renovationsarbeiten.

Unser Berufsverband hat mit Veränderungen zu kämpfen: Bildungsreform und steigende Anforderungen führen dazu, dass immer weniger Betriebe Lernende ausbilden. Anderseits sind immer weniger junge Leute bereit, diesen traditionellen Beruf erlernen. In diesem Sommer werden lediglich zwei Steinmetze und acht BildhauerInnen in der Deutschschweiz abschliessen. Zudem wird es nur noch einen Berufsschulstandort geben und auch sonst sind einige Änderungen in Vorbereitung. Das ist der Lauf der Zeit, in der sich die Gestaltung mit Natursteinen verändert.

Mehr Stimmen aus weiteren Branchen: S. 12/13